

## Dreikönigsfest

### DRANBLEIBEN

Oft will uns der Ansager im Fernsehen nach einem Film auf eine folgende wichtige Sendung mit den Worten: "Bleiben Sie dran" aufmerksam machen. Von Neugier erfasst, bleiben wir dran. Eine ähnliche Einladung gilt für uns durch die ganze Weihnachtszeit. An Weihnachten haben wir den Gottesdienst besucht, fröhliche Weihnachtslieder gesungen und uns ist es bewusst geworden, dass Gott "dran geblieben" ist an unserer Rettung. Als der Mensch sich von Gott getrennt hatte, um seine eigene Wege zu gehen, die zu seinem Untergang führten, ist Gott "dran geblieben". Er hat uns seinen Sohn "voll Gnade und Wahrheit" gesandt. Dieser Sohn ist ebenfalls "dran geblieben", als viele sich von ihm abwandten, weil er ihnen keine materiellen Güter versprochen hat. Er ist "dran geblieben" bis zum Tode am Kreuz. Mehr kann man nicht "dranbleiben".

Wie steht es mit uns? Blicken wir doch auf die drei Weisen aus dem Morgenland. Sie sahen die Sternkonjunktion und kannten die Prophezeiung Bileams (Ex. 24, 17): "Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepter erhebt sich in Israel. Israel wird mächtig und stark!" Sie nahmen diese Prophezeiung nicht nur zur Kenntnis, um dann weiter ihren Tagesgeschäften nachzugehen. Als der Stern erschien sind sie "dran geblieben". Sie nahmen die wochenlange, mühevollen Reise auf sich und ließen sich auch nicht entmutigen, als sie den Stern nicht mehr sahen und vor König Herodes erschienen. Dieser Machtlüsterne war nicht so bibelfest wie die drei Weisen. Die Schriftgelehrten klärten ihn auf. Der Prophet Micha hatte die Ankunft des zu erwartenden Königs vorausgesagt: "Spruch des Herrn: Du Bethlechem-Efrata, so klein unter den Gauen Judas aus dir wird einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Sein Ursprung liegt in ferner Urzeit, in längst vergangenen Tagen!"

Herodes ist insofern "dran geblieben", um den neugeborenen König zu ermorden. Er hätte sich doch sagen müssen: "Wenn der neue König kommt, bin ich schon längst tot!"

Aber Diktatoren reagieren anders als normale Menschen. Die Schriftgelehrten konnten sagen, wo der König geboren wird, aber aus Furcht vor Herodes, sind sie nicht dran geblieben. Die drei Weisen blieben dran, fanden das Kind und seine Mutter und huldigten ihm. Nur solche Menschen, die "dran bleiben" haben auch Erfolg. Bleiben wir an der Erlösungsbotschaft des Weihnachtsfestes "dran". Gott bleibt immer an uns "dran". Um uns davon zu überzeugen, hat er Heilkräfte in die Dinge der Natur gelegt. Seit uralten Zeiten fließen Heilquellen, in denen Menschen Heilung finden. Sie sind unerschöpflich und behalten ihre Heilkraft. Auch in viele Pflanzen hat Gott Heilkräfte gelegt. Aus ihnen werden Arzneien hergestellt, die uns von Krankheiten befreien oder zumindest die Schmerzen lindern. Sie alle bezeugen: Gott bleibt bei uns "dran".

Das schönste Sinnbild, dass auch wir "dranbleiben" sollen, ist das Gold. Die drei Weisen brachten als Geschenk Gold. Unsere Antwort auf das Rettungsgeschenk Gottes soll lauten: "Treu wie Gold!" Gold ändert sich nicht und zerfällt auch nicht. Eisen rostet, Silber wird an der Luft schwarz, Kupfer wird von Grünspan überzogen. Gold kennt keine Veränderung und behält seinen Wert. Darum tauschen Brautleute goldene Ringe. Sie sind das Siegel lebenslanger Treue. Die Brautpaare geloben einander, dass sie ihr Leben lang an ihrem Versprechen "dranbleiben" wollen.

Der Feldherr des oströmischen Reiches Belisar (500-565) hatte entscheidende Siege für sein Vaterland unter Kaiser Justinian erfochten. Als Dank dafür wurde er verleumdete und aus dem Kaiserpalast vertrieben. Sein Sohn, der ebenfalls im Dienste des Kaisers stand, folgte ihm ins Exil, um das Schicksal des Vaters zu teilen. Belisar bat ihn, er solle ihn verlassen, sonst falle auch er in Ungnade beim Kaiser. Der Sohn entgegnete: "Vater, die hat der misstrauische Kaiser alles geraubt. Aber eines kann er dir nicht rauben: Die Liebe und Treue eines Kindes zu seinem Vater!" So sollen auch wir denken und handeln. Die irdische Welt raubt uns vieles: Jugend, Gesundheit, Schönheit, Kraft, liebe Menschen und zuletzt das Leben. Um so mehr wollen wir unserem Retter nachfolgen und in allen Schicksalslagen "dran bleiben", wie auch Er in unserem Leben "dran bleibt!"

Ignaz Bernhard Fischer

## DER WICHTIGSTE ALLER BERUFE

Der berühmte spanische Dramatiker Calderon (1600-1681) schrieb das monumentale Werk: "Kein anderes Glück als Gott". Darin widerlegt er die Auffassung, dass Fortuna die Welt regiert. Entscheidend sei es für jeden Menschen, ob er sein Leben auf die Treue zu Gott aufbaut, unabhängig davon, welchen Beruf er im Leben ausübt. In der Eingangsszene seines Werkes steht ein Baum mit ausladenden Ästen. Daran hängen: ein Lorbeerkranz, ein Zepher, ein Spiegel, ein Buch, ein Schwert, eine Hacke, ein Stab und ein Kreuz. Unter den einzelnen Symbolen schlafen Gestalten, denen sie zugedacht sind: Kunst, Macht, Schönheit, Wissen, Kriegsdienst, Ackerbau, Armut, Priestertum. Die Gerechtigkeit schüttelt die Zweige. Im Herabfallen wecken die Symbole die Schlafenden. Die Gerechtigkeit ruft ihnen zu: "Erwacht zum Leben! Ein jeder empfangen seinen Stand, den Gott ihm auf Erden beschieden!"

Im Johannesevangelium wird berichtet, dass Jesus einige Männer zu seiner engen Nachfolge berufen hat. Sie wurden seine Apostel. Der Ruf Christi: "Folgt mir nach!" gilt aber für alle Christen, auch für die, die er nicht zum Apostelamt berufen hat. Darum erläutert der Apostel Paulus (1. Kor. 12, 29): "Sind alle Apostel? Sind alle Propheten oder Lehrer? Jeder bleibe vor Gott in dem Stande, in den er berufen wurde!"

Menschen, die das begreifen, können in ihrem Beruf Großes leisten. Prinz Eugen, "der edle Ritter" (1663-1736) sollte Priester werden. Er aber spürte in sich den Beruf zum Soldaten. Der "Sonnenkönig" Ludwig XIV. wies ihn wegen seiner unansehnlichen Gestalt ab. So ging er nach Wien. Kaiser Leopold nahm ihn auf. Eugen konnte nun seine Fähigkeiten entwickeln. Er stieg von Rang zu Rang empor bis zum kaiserlichen Generalfeldmarschall und wurde der erfolgreichste Feldherr seines Jahrhunderts. Ihm verdanken wir auch die Befreiung unserer Heimat vom Türkenjoch.

Der Präsident von Ecuador Garcia Moreno (+1875) wollte in seiner Jugendzeit Priester werden. Im Alter von 19 Jahren entdeckte er seine Neigung für die Probleme des öffentlichen Lebens. Er entschloss sich für die Rechtswissenschaft und wurde ein gefeierter Schriftsteller,

der mit seiner Feder den christlichen Glauben gegen die Freimaurer erfolgreich verteidigte. Er wurde sogar Präsident von Ecuador und ein großer Segen für dieses geplagte Land.

Michelangelo (1475-1564), der große Baumeister, Bildhauer und Maler, ging so sehr in seinem Beruf auf, dass er sogar auf die Ehe verzichtete. Als er einmal gefragt wurde, warum er nicht geheiratet habe, antwortete er: "Die Kunst ist eine Eifersüchtige, die keine Rivalin an ihrer Seite duldet!"

Gott gibt jedem Menschen die Fähigkeit, einen Beruf auszuüben. Nur sehr wenige Menschen ragen mit ihren Talenten die sie in ihren Werken verwirklichen, über uns gewöhnliche Menschen hinaus. Deshalb sind wir noch lange keine Stiefkinder Gottes. Wir alle sind in sein Reich berufen und können mit dem Beruf, den wir in der Nachfolge Christi ausüben, das beglückende Ziel der ewigen Gemeinschaft mit Gott erreichen. Gott wird nicht danach fragen, was wir getan, sondern "Wie" wir es getan haben.

Uns, den gewöhnlichen Christen, hat Gott den wichtigsten aller Berufe anvertraut: Wir sollen Vater und Mutter werden! Der Elternberuf ist auf Erden der notwendigste. Mögen die Liebeslieder aus dem Munde des Sängerstars uns noch so sehr bewegen, aber das Wort "Ich liebe dich" aus dem Munde des eigenen Kindes ist tausendmal beglückender. Mögen die Künstler so großartige Bilder wie die Mona Lisa malen oder Statuen meißeln wie die "Venus von Milo" sie bleiben "tote Kunstwerke" neben den Kindern, die sich an die Schürze der Mutter hängen. Diese Kinder sind "lebendige Kunstwerke!" Sie sind sogar noch viel mehr, sie sind "Ebenbilder Gottes!" Deshalb haben sie ewigen Wert und bewahren diesen Wert, wenn sie zu guten Menschen, zur Nachfolge Christi erzogen werden.

Eltern haben es deshalb nicht nötig die Genies aller Kunstarten zu beneiden. Ihnen hat Gott den wichtigsten aller Berufe zugeteilt. Freuen wir uns dieses Berufes. Wir erfüllen ihn voll und ganz, wenn wir, Eltern und Kinder, den Ruf Christi willig annehmen: "Folgt mir nach!"

Ignaz Bernhard Fischer